

Das Café de la Régence

Eine aus England kommende Mode wurde in Paris sehr schnell heimisch: das Kaffeehaus. Der Kaffee, das Charaktergetränk des Spätbarock, wurde zum Tonikum der damaligen Zeit und der Konsum dieses Anregungsmittels führte teilweise zu Exzessen bei Voltaire, der 50, oder bei Balzac, der sogar 80 Tassen davon pro Tag trank. Bereits um das Jahr 1720 kannte man in Paris etwa 300 Kaffeehäuser, wobei man streng nach Zünften unterschied. So gab es Kaffeehäuser speziell für Schuster, Schneider usw., ja selbst die Freudenmädchen hatten ihre bestimmten Kaffeehäuser, wo sich nur ihresgleichen traf. Diese Kaffeehäuser boten auch eine Stätte der Begegnung, einen Ort, an dem der Schachspieler gerne gesehen war und sein Brett aufbauen konnte. Diese Verpflanzung des Schachs aus dem höfischen Umfeld in die breite Öffentlichkeit bedeutete einen ungeheuren Aufschwung des Schachlebens. Der Homo ludens hatte seinen Spielplatz gefunden!

Als Urmutter aller Schach-Cafés kann das Café de la Régence in Paris in der Rue de Saint-Honoré 161 angesehen werden, das zum Stammcafé der Literaten und Schachspieler wurde und es von der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts für die nächsten 80 Jahre lang bis ca. 1830 bleiben sollte. Das 1681 gegründete Régence war zwar nicht das erste Café auf dem europäischen Kontinent, in dem sich Schachfreunde trafen (in Paris selbst existierte mit dem Café Procope ein Vorgänger), aber es wurde über Jahrzehnte hinaus zum berühmtesten Treffpunkt aller, die dieses Spiel liebten. Sein Ruf wurde so bedeutend, dass es die Schachmeister aller Herren Länder bei einem Besuch von Paris nie versäumten, hier einzukehren und ihre Kräfte zu messen. Schon bald bildete sich eine besondere Form des Schachbetriebs heraus, die den Zustrom starker Meister garantierte, in deren Gefolge sich die Epigonen nachdrängten. Der beste Spieler seiner Zeit erhielt eine feste Anstellung am Café, er wurde Berufsspieler und war verpflichtet, gegen jeden, der es wünschte, eine Partie gegen einen Geldeinsatz zu spielen. Eine Sammlung von 50 Partien, die zwischen den führenden Meistern des Café de la Régence ausgetragen wurden, verfasste im Jahre 1846 Lionel Kieseritzky, selbst einer der Protagonisten der Pariser Schachszene: ‚Cinquante Parties jouées au cercle des échecs et au Café de la régence‘.

Aber nicht nur die großen und kleinen Schachmeister konnte man hier treffen, auch andere berühmte Männer sah man an den Ti-

schen sitzen und sich mehr oder weniger talentiert an einer Partie versuchen. So gehörten Schauspieler und Politiker sowie Leute aus dem Geld- und Blutadel zu den ständigen Besuchern des Café de la Régence. Unter den regelmäßigen Besuchern verkehrte auch der große französische Philosoph und Schriftsteller Denis Diderot (1713-84), der seine Eindrücke wie folgt schilderte: „Wenn es gar zu kalt oder regnerisch ist, flüchte ich mich in den Caffé de la Régence und sehe zu meiner Unterhaltung den Schachspielern zu. Paris ist der Ort in der Welt, und der Caffé de la Régence der Ort in Paris, wo man das Spiel am besten spielt. Da, bey Rey, versuchen sich gegen einander der profunde Légal, der subtile Philidor, der gründliche Mayot. Da sieht man die bedeutendsten Züge, da hört man die gemeinsten Reden. Denn, kann man schon ein geistreicher Mann und großer Schachspieler zugleich sein, wie Légal, so kann man auch ein großer Schachspieler und albern zugleich sein, wie Foubert und Mayot.“¹



Abb. 8: Das Café de la Régence, zeitgenössische Darstellung

Als im Herbst 1858 Paul Charles Morphy (1837-84) auf seiner Europareise auch nach Paris kam, führte ihn sein erster Weg ins Café

¹ Denis Diderot: Rameau's Neffe, in der Übersetzung von Goethe, Leipzig 1805, S. 4-5.

de la Régence. Er gab dort eine Blindsimultanvorstellung an 8 Brettern, gewann 6 Partien und hielt 2 Remis. Der Beifallsjubiläum der Pariser ob dieser großartigen Leistung war überschäumend.

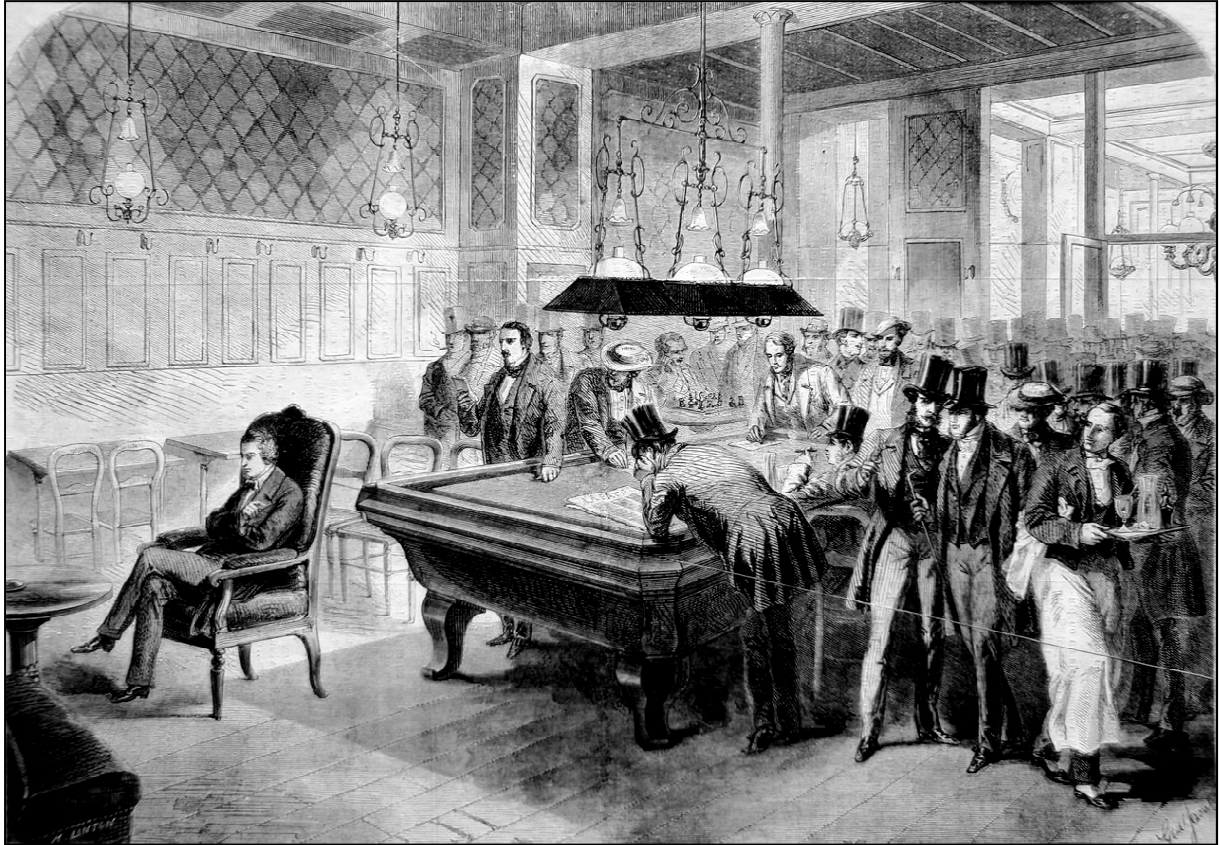
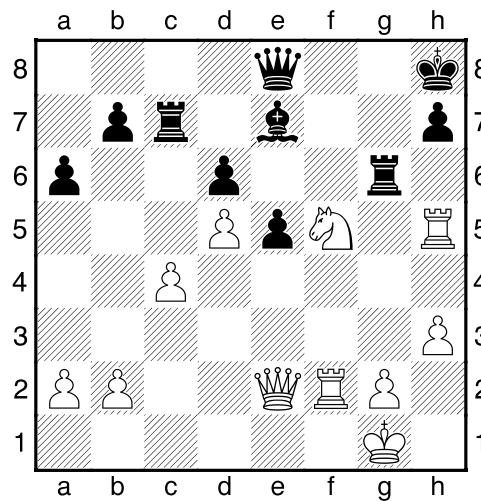


Abb. 9: Morphy spielt eine Blindpartie im Café de la Régence. Abbildung aus dem Jahr 1891

Schnell wurde ein Wettkampf mit dem heimlichen Schachkaiser von Paris und ungekrönten König des Café de la Régence, dem aus Breslau stammenden Daniel Harrwitz (1821-84), vereinbart. Anfangs hatte Morphy Mühe, er verlor die ersten beiden Partien, dann aber zog er davon und beim Stand von 5:2 für Morphy kniff Harrwitz, täuschte eine Krankheit vor und nahm den Wettkampf nicht mehr auf.

In der vierten Matchpartie war es nach 30 Zügen zu der folgenden Stellung gekommen. Mit dem Textzug legte Morphy den Finger auf die Wunde der schwarzen Stellung.

Morphy,Paul – Harrwitz,Daniel
Paris Wettkampf (4), 1858



30.c5! Txc5 31.Txh7+! Kxh7 32.Dh5+ Kg8 33.Sxe7+ Kg7 34.Sf5+ Kg8 35.Sxd6 1-0

Der Reigen der Meister, die im Café de la Régence das Zepter schwangen, kann fortgeführt werden mit Ignatz von Kolisch (1837-89), der erst hier das Schachspielen erlernte und später einer der führenden Meister seiner Zeit wurde, oder dem polnischen Emigranten Jean Taubenhause (1850-1919), der als Berufsspieler im Café angestellt war und im Rahmen einer Simultanvorstellung die folgende hübsche Miniaturpartie spielte.

1

Taubenhause, Jean – Colchester

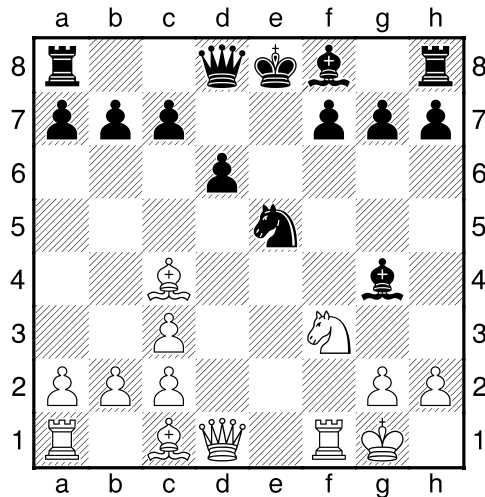
Paris, Café de la régence, simultan, 1887 [*Ripperger*]

1.e4 e5 2.f4 Das altehrwürdige Königsgambit ist, wie so viele Eröffnungen der damaligen Zeit, fast total aus dem Repertoire der heutigen Weltklassespieler verschwunden.

2...d6 3.Sf3 Lg4 4.Lc4 Sf6 Schwarz deckt seinen Läufer, damit er dort keine Überraschung erlebt.

5.fxe5! Sxe4 Der einzige Zug! 5...dxe5 scheitert an 6.Lxf7+! Kxf7 7.Sxe5+ Kg8 8.Sxg4±.

6.Sc3 Sxc3 7.dxc3 Sc6 8.0-0 Sxe5??



Dass dieser Zug die Partie verliert, erschließt sich dem geneigten Betrachter nicht auf den ersten Blick. Haben wir nicht früher einmal gelernt, dass man gefesselte Steine angreifen soll? Stimmt! Noch wichtiger als diese Regel ist jedoch die Sicherheit des eigenen Königs. Im Falle von 8...Dd7± ist alles in Butter.

9.Sxe5! Ein dreifacher Angriff gegen f7.

9...Lxd1 9...dxe5? 10.Lxf7+ Ke7 11.Lg5#

10.Lxf7+ Ke7 11.Lg5#